

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Erschließt wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 9.90 RM. frei ins Haus, einfache Postkarte der Beilagen „Münzen“ und „Garten“. Die Frau und ihre Welt.“ „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für alle“, „Unterhaltungsbelange“ Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerlass geleistet.



Teleg. Adr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgespartene 3mm hohe (Petit-) Zelle oder deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärtig 20 Pg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen pro Seite 40 Pg. Verbindlichkeit für Zahlung, Datenvorwchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerübt für öffentl. und Auskunft beträgt 15 Pg. Zeitungsbelägen werden billig berechnet. Zahlungen an Postchecktoonto Frankfurt am Main N. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer ... Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 48

Dienstag, den 18. April 1933

26. Jahrgang.

Herausforderung Saardutschlands

Wegen Übertragung des Potsdamer Staatsrates bestrafft!

Amerika und Europa

Von Peregrinus.

Der Berliner Besuch des amerikanischen „Sonderbotschafters für Europa“, Norman Davis, hat die Reihe der Versprechungen beendet, zu deren Durchführung der ehemalige Bankier und erprobte Staatsmann der Vereinigten Staaten als beijanderer Berater Roosevelts nach Europa gerufen wurde. Er hat mit dem Reichskanzler eine Ausprache gehabt, die nach Berliner Verlaubungen vorwiegend der Weltwirtschaftskonferenz galt und zweitens der Bereitschaftserklärungen von deutscher Seite in bezug auf die amerikanische Abwelt, eine Konferenz in Washington in wenigen Wochen zu veranstalten, erbrachte. In der Tat ist die Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz eine Angelegenheit, die dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten sehr am Herzen liegt, und das von Rechts wegen. Denn so wenig die Behauptung zutreffend ist, daß die Wirtschaft einen Primat über die Politik zu beanspruchen habe, weil sie in kaum je dagelebter Weise das Schicksal der Völker bestimmt, so wenig kann man jetzt in Amerika das Bedürfnis nach einer grundlegenden Neuordnung der weltwirtschaftlichen, der finanziellen, der währungstechnischen und all der anderen Fragen übersehen.

Norman Davis, der sich als Gutachter des amerikanischen Schatzamts schon im Kriegstage, als Mitglied der Waffenstillstandskommission, der Friedenskonferenz, des Metzelauschusses und als Unterstaatssekretär im Staatsdepartement einen internationalen Namen gemacht und im Vorjahr bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen ein gewichtiges Wort gesprochen hat, ist zu vielseitig und zu stark in der allgemeinen Politik seines Landes verankert, als daß man ihn als einen bloßen Wirtschaftsachtführer, als aussichtsreiche Exponenten der amerikanischen Thesen für die Wirtschaftskonferenz ansprechen könnte. Kein zeitlich ist sein Auftreten in London und Paris gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo ja die Frage der politischen Neuordnung Europas durch den Mussolini-Plan des Bier-Mädche-Passes aufgeworfen ist, ein hinreichend deutliches Anzeichen dafür, daß der Beauftragte des amerikanischen Präsidenten die grundsätzlichen Fragen zu behandeln hat. Dazu gehört vor allem die Abrüstungsfrage, in der das amerikanische Volk, also unbedacht des Regierungswechsels durch seine Führung, den einfachen und klaren Standpunkt einnimmt, daß es aus finanziellen und wirtschaftlichen, wenn schon nicht aus Gründen der Vertragstreue und Gerechtigkeit, ununtersch. sei, den europäischen Völkern weiterhin die Läden und Gefahren seines Beträufens, die Verschwendung von zahllosen Milliarden zugummen, während die Regierungen auf der anderen Seite ihre Unfähigkeit erklären, Amerika die geschilderten Zahlungen weiter zu leisten. Von diesem Standpunkt ist Washington nie abgegangen.

In London und Paris ist es halbamtlich bestritten worden, daß die Belehrungen dem Schuldenproblem gegolten hätten; aber man findet in den Presseerörterungen über die Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit einer vorläufigen Zahlung der fälligen Rate durch Frankreich, über das voraussichtlich englische Verhalten am nächsten Verfallstermin die Dezerbrate hat England bekanntlich nach einigen internen Diskussionen bezahlt – Anhaltpunkte genug dafür, daß sich die Dinge eben nicht mehr voneinander trennen lassen. Amerika will und wird keine Zugabe über irgendwelche Nachlässe an seine Vertragschuldner machen, aber es läßt erkennen, daß das generelle „Wohlerhalten“ seiner europäischen Schuldner von entscheidendem Einfluß auf spätere Entwicklungen sein kann und wird. Und solches Wohlhalten steht dreierlei voraus; die Herstellung eines europäischen Einvernehmens, das eine wirtschaftliche, gleiche und gerechte Sicherheit für alle gewährleistet, die Durchführung einer wirklichen Abrüstung, sei es auf den einfachen und einsichtigen Linien des vorjährigen Hoovervorschlags (33% Prozent Abbau aller Rüstungsaufwendungen), sei es auf den Grundlagen des jüngsten MacDonaldschen Vorschlags, der im Grif als einigermaßen unvollständig, aber für uns als geeignete Diskussionsgrundlage empfunden wurde, und gleichzeitig die Einführung des Wirtschaftskrieges. Denn höchstlich der Krieg älter gegen alle ist die kennzeichnende Natur des gegenwärtigen Zustandes. Inwiefern die Währungs- und Finanznot vieler Völker dabei Ursache oder Folgeerscheinung sind, kann ununterricht bleiben.

Amerika hat im letzten Punkte noch ein, vorläufig allerdings nicht klar erkennbares Sonderinteresse. Die jüngste überrallende Erfahrung des Dollars hat den Bimetallisten, die neben der Gold eine gesetzliche Silberwährung unter Stabilisierung des Silberpreises schaffen wollen, wieder etwas Auftrieb gegeben; und ohne daß sich sagen ließe, ob auf die Dauer dieser Gedanke ernst genommen wird, so ist es den Amerikanern notwendig, daß dieses Problem im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz, bzw. der geplanten Washingtoner Konferenz erörtert werde. Ferner sind die Rohstoffe, vor allem die landwirtschaftlichen Preise eine

Lebensfrage für die Vereinigten Staaten – wie norgens auch für Deutschland, Frankreich und die Staaten des europäischen Südostens; und höchstlich scheint es, daß mindestens die großen amerikanischen Wirtschaftsteller daran denken, im Austausch gegen handelspolitische Zugeständnisse der Schuldnerstaaten eine entgegengesetzte Neuregelung der Kriegsschulden zu befürworten. Als Stoff genug um eine Konferenz größten Umfangs lange Zeit fruchtbar zu beschäftigen – wenn man nur hoffen dürfte, daß aus den gemeinsam erarbeiteten, zum Teil auch heute bereits vorhan denen Erkenntnissen die erforderlichen Ergebnisse gezogen werden. Die Spuren der ersten Weltwirtschaftskonferenz sprechen in dieser Hinsicht freilich einigermaßen; denn auch damals schon, 1927, hat man einmütig Niederlegung der Wirtschaftsdränen gefordert, Beschlüsse gefaßt und verfündet, hat man Einzellemissionen für die wesentlichen Fragen eingeführt und in der Frage Konventionen abgeschlossen. Sie sind Papier geblieben und haben der inzwischen hereingebrochenen Weltkrise den Weg nicht verlegt.

MacDonalds Abreise nach Amerika

Die bevorstehenden internationalen Verhandlungen.

London, 16. April.

Der englische Ministerpräsident MacDonald fuhr am Sonnabend mit der „Berengaria“ nach den Vereinigten Staaten ab. Er beabsichtigt, mit demselben Schiff am 3. Mai in London wieder einzutreffen.

In Begleitung des Premierministers befinden sich seine Tochter, der Unterstaatssekretär des Außenamtes, Bantiat, Veith-Roth vom Schatzamt, der Erste Privatssekretär des Premierministers, Barlow und Derton vom Handelsamt. Während MacDonalds Abwesenheit führt Baldwin die Geschäfte des Premierministers. Baldwin will, sollte sich ein derartige Schrift als notwendig erweisen, die Minister einer Kabinetsberatung zusammenrufen, sobald das Ergebnis des Moskauer Prozesses bekanntgeworden ist. Das gegenwärtige Handelsabkommen mit Russland läuft am Montag ab.

Der französische Botschafter teilte dem Staatsdepartement mit, daß Herrriot mit fünf Sachverständigen nach Amerika kommen und hier vom 23. bis 29. April bleiben werde. Der japanische Botschafter kündigte an, daß das Mitglied des Geheimen Staatsrats, Ishii mit dem Biegegouverneur der Bank von Japan Ende Mai in Washington eintreffen werde.

Das Staatsdepartement ist bemüht, noch vor MacDonalds Eintritt ein Gesetz zur Annahme zu bringen, das Roosevelt weitgehende Vollmachten zur Heraushebung aller Zölle geben soll, und zwar sowohl unabhängig von anderen Staaten, wie in Form einer internationalen Konvention. Ferner soll das Gesetz Roosevelt Vollmachten zum Abschluß gegenseitiger Zollvereinigungen geben.

Angesichts des starken Widerstandes im Senat gegen die Ausstaltung des Parlaments ist jedoch die Einbringung einer Gesetzesvorlage noch hinausgezögert worden, und das Weiße Haus verbandelt mit den Parlamentariern über eine annehmbare Fassung.

Industrie-Anturzelung in Amerika

Der Korrespondent der „New York Times“ in Washington erfährt, daß die Berater Roosevelts eine Mobilisierung der Privatindustrie zum Zwecke der Erzeugung von allgemeinen Gebrauchsartikeln empfehlen. Mit dieser Maßnahme soll der vermehrte Kaufkraft entsprochen werden, die sich aus dem Regierungsprogramm zur Ünangriffnahme öffentlicher Arbeiten ergeben wird. Es werden Normen für die Konkurrenz, Arbeitszeit sowie Mindestlöhne festgesetzt werden.

Der deutsche Schritt in London

Antideutsche „Privat“-Heile im Unterhaus.

London, 16. April.

Zu dem Einspruch in London gegen die Erklärungen, die über Deutschland am Donnerstag im Unterhaus gemacht wurden, liegen bisher nur wenige englische Reaktionen vor. „Press Associated“ teilt mit, in britischen amtlichen Kreisen werde die Auffassung vertreten, daß die britische Regierung nicht verantwortlich für Meinungen sei, die von Mitgliedern des Unterhauses geäußert werden, und daß dieser Standpunkt dem deutschen Botschafter dargelegt werden würde.

Chamberlain, Churchill und Samuel hätten alle als private Mitglieder des Unterhauses gesprochen, und Sir John Simon habe in seiner Antwort erklärt, daß die britische Regierung nicht das Recht für sich beanspruchen könne, für die auswärtigen Untertanen eines anderen Landes zu intervenieren.

Die Franzosen sind zufrieden

Die Pariser Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Debatte im englischen Unterhaus. „Journal“ nennt die Sitzung geradezu historisch und sieht darin eine Rechtfertigung der „vorsichtigen und klugen Politik“, die Frankreich betrieben habe. „Bolonté“ und „Journal Industrielle“ wollen in der Unterhausdebatte einen Beweis dafür erblicken, daß in der Einstellung der öffentlichen Meinung der Welt ein Umschwung zuungunsten Deutschlands eingetreten sei.

Die Stimme der Welt

Das angesehene römische Blatt „Tevere“ widmet einen Leitartikel dem Revisionsgedanken. Der Gedanke der Revision des Vertrags“, so schreibt das Blatt, „marschiert, und die Protokolle werden ihm nicht aufzuhalten können.

Es gebe nur eine Wahrheit, warum solle man sie immer noch verleugnen? Europa sei nunmehr genügend von dieser Wahrheit durchdrungen, um zu sehen, daß der Weg des wahren Friedens unter den Völkern über die unvollkommenen Verträge und über die Trümmer einiger Teile jener gewagten Konstruktionen hinwegführt.

Herausforderung Saardutschlands

Wegen Übertragung des Potsdamer Staatsrates bestrafft!

Saarbrücken, 16. April.

Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Anlässlich des Potsdamer Staatsrates der Reichsregierung wurde auf dem Schloßberg in Homburg eine Haftkreuzfahrt gehalten. Der Staatsrat selbst wurde durch Lautsprecher vom Stadthaus am Marktplatz aus übertragen. Als die Regierungskommission hieron Kenntnis erhielt, beauftragte sie den Homburger Bürgermeister Ruppertsberg, die Flagge zu entfernen und die Übertragung sofort einzustellen. Bürgermeister Ruppertsberg weigerte sich, diesen ungefehligen Auftrag auszuführen. Er ist deshalb mit Verfügung vom 11. 4. durch den Präsidenten der Regierungskommission seines Amtes vorläufig enthoben worden. Er muß sich an Anordnungen des Präsidenten der Regierungskommission disziplinarisch verantworten.

Wie das Blatt hört, wird dem Bürgermeister noch zum Vorwurf gemacht, durch Aufstellen eines Lautsprechers „aufreizende Reden“ verbreitet und dadurch die Bevölkerung beunruhigt zu haben.

Die Maßregelung des Homburger Bürgermeisters wegen der Rundfunkübertragung des Potsdamer Tages bedeutet eine Herausforderung gegen die deutsche Regierung und gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg, wie sie unverhüllt nicht gedacht werden kann. Die Reden des Reichspräsidenten und Reichskanzlers als aufrüttend und als ruhe- und ordnungsrückstörend zu bezeichnen, läßt so deutlich die deutschfeindliche Abicht erkennen, daß man von deutscher Seite eine unverständlich Jaurweißlung dieser Herausforderung durch eine Böllerungsregierung erwarten darf. Der Homburger Bürgermeister hat nichts anderes getan, als was ihm seine Pflicht als Leiter einer deutschen Stadt, die durch Verfaßter Diktat vorübergehend der deutschen Staatshoheit entzogen wurde, gebot. Mit der Maßregelung des Bürgermeisters Dr. Ruppertsberg verläßt die Saarregierung die Tatjache zu verwischen, daß sich die Bevölkerung des Saargebiets rücksichtslos zur deutschen Volksgemeinschaft und zum deutschen Vaterland bekennt. Dieses Bekennen ist der Bevölkerung selbst durch das Verfaßter Diktat nicht unterlief. Die Saarregierung unter dem französischen Einfluß aber glaubt, der deutschen Saarbevölkerung ihre politische Meinung vorzuschreiben zu können. Ein solcher Bevölkerungsversuch muß auf das allerhärteste zurückgewiesen werden.

Moskauer Methoden!

Bezeichnender Zwischenfall im Sabotageprozeß.

London, 16. April.

Die Verhandlungen im Prozeß gegen die englischen Industrialisten sind am Sonnabend nicht „programmäßig“ verlaufen. Gleich zu Beginn der Sitzung erhob sich der Angeklagte Monkhouse und protestierte, ehe man ihn daran hindern konnte, in großer Erregung dagegen, daß er achtzehn Stunden lang ununterbrochen verhört worden sei. „Dieser ganze Prozeß“, so rief er, „ist ein Verzug!“

Nachdem er die Ausführungen des Hauptbelastungszeugen, des Chefs des Moskauer städtischen Kraftwerkes, gehört habe, müßte er feststellen, daß der ganze Prozeß auf Aussagen terroristischer russischer Ingenieure basiert sei. Bei diesen Worten bedeute ihm der Richter, daß er doch derartige Erklärungen später abgeben könne. Monkhouse rief, bevor er sich setzte, in das Mikrofon hinein: „Ich kenne die Methoden, die hier angewandt werden, denn ich war ja selbst einen achtzehn Stunden langen Verhör unterworfen!“

Evangelische Oberbotshof

Eneuerung durch die Kräfte des Evangeliums.

Berlin, 16. April.

Der Evangelische Oberkirchenrat der Altpreußischen Kirche hat an die Gemeinden eine Kundgebung gerichtet, die am Ostermontag im Hauptgottesdienst von allen evangelischen Kanzeln verlesen wurde. Die Botshof von dem aufgestandenen Christus — heißt es darin — ergebe in Deutschland in diesem Jahr an einem Volk, zu dem Gott durch eine große Wende gesprochen hat.

„Mit allen evangelischen Glaubensgenossen wissen wir uns eins in der Freude über den Ausbruch der heissen Kräfte unserer Nation zu vaterländischer Bewußtheit, echter Volkgemeinschaft und religiöser Erneuerung“. Die Erneuerung von Volk und Reich könne nur von den Kräften des Evangeliums getragen und gefeiert werden. In dieser Überzeugung wisse die Kirche sich mit der Führung des neuen Deutschlands dankbar verbunden.

„Sie ist ständig bereit zur Mitarbeit an der nationalen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes.“

Zur Ausrichtung dieses Dienstes bedarf die Kirche voller Freiheit für die Entfaltung ihres Lebens und ihrer Arbeit. Sie vertraut der Regierung, die uns die feierliche Zustimmung dieser Freiheit gegeben hat.“ Die Kundgebung ruft alle Glieder, Diener und Körperschaften der Kirche auf, ihr ganzes Leben unter das Evangelium zu stellen. Nur dann dürfe unter Volk auf Gottes Segen für das schwere Werk der Wiederaufrichtung hoffen.

Die Gemeinden werden gebeten, alle Gegenseite zurückzustellen und sich zu brüderlicher, vertrauensvoller Arbeit zu verbinden.“

„Wenn dieser Dienst — heißt es abschließend — allen unseren Glaubensgenossen in Treue geleistet wird, kann unsere Kirche durch die Kräfte verbündender und verbindender Nächstenliebe dem großen Werk der Volkgemeinschaft die Wege ebnen, was sich die Führer unseres Volkes als hohes Ziel gesetzt haben. Die Lösung für diese Arbeit bleibt die Verkündung des unverkürzten, lauteren Evangeliums von dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. In Glauben an ihn schließen wir uns mit allen Gliedern unserer Kirche in der Fürbitte zusammen. Gott schütze Kirche, Volk und Vaterland!“

Neugliederung der sozialen Ordnung

Eine Denkschrift des GDA.

Berlin, 16. April.

Der Gewerkschaftsrat Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände hat dem Reichskanzler eine Denkschrift überreichen lassen, die Richtlinien für eine Neugliederung der sozialen Ordnung in Deutschland enthält. In der Denkschrift heißt es, die deutsche Arbeitnehmerchaft sei geistig, genossenschaftlich, sozial und verwaltungsmäßig seit langem genügend geschult, um die Sozialpolitik kraft eigener Verantwortung zu tragen, wenn auch manche gute sozialpolitische Einrichtung erst aus der Erfahrung und Bereitung, in die sie durch Bürokratismus und Funktionarismus gebracht worden sei, durch eine moderne soziale Selbstverwaltung befreit werden müsse.

Die Denkschrift schlägt vor, daß sich die soziale Selbstverwaltung auf Grund staatlicher Rahmengeleze T a r i f g e m e i n s c h a f t e n zu schaffen habe zur Vereinbarung und Festlegung der Löhne, Gehälter und sonstiger Arbeitsbedingungen. Träger der Tarifgemeinschaften hätten die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer und Unternehmer zu sein. Weiter wird die Bildung von Berufsgesellschaften empfohlen. Zur Beratung und Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Aufgaben der großen Wirtschaftszweige wird die Bildung von Wirtschaftsgemeinschaften oder Arbeitsgemeinschaften für jedes Gewerbe vorgeschlagen, denen die Bearbeitung und gegebenenfalls die selbstverantwortliche Erledigung aller gemeinsamen Aufgaben des Gewerbes obliegen möge und die auch vom Reichswirtschaftsrat zu Mitarbeit hinzuzuziehen seien.

Die Denkschrift schließt mit einem Bekenntnis zum starken nationalen und sozialen Staat.

Die Sporckischen Jäger

Copyright 1923 by Romantik-Verlag Berlin W 30

(5. Fortsetzung.)

„Das habe ich gleich am ersten Tage gemerkt. Herr Hauptmann sind sehr beliebt bei den Leuten!“

„Ah was, beliebt!“ Der kleine Rabenhainer machte eine unmutige Handbewegung. „Hängen sollen die Kerls an unserem wie an einem respektvollen verehrten Bruder. Und den Kompaniechef, der das Gefühl nicht zu wecken versteht, soll der Teufel holen!“

Er steckte sich die ausgegangene Zigarette wieder an und fuhr weniger lebhaft fort: „Sehen Sie, mein lieber Herr von Bahlenberg, und deshalb habe ich Sie zu mir heraufgebeten: Seit drei Tagen beobachte ich Sie, aber Ihre Art, mit der Mannschaft umzugehen, gefällt mir nicht, und andererseits lese ich deutlich auf Ihrem Gesicht, daß dieses Missbehagen auf Gegenfeindschaft beruht. Ihnen wiederum gefällt die Art und Weise nicht, wie ich meine Leute behandle.“

„Aber, Herr Hauptmann, ich bitte sehr, und wie sollte ich?“

„Mein, welchen Sie mir nicht aus, es ist so! Sie kommen aus einem der altpreußischen Regimenter, die sich einbilden, sie hätten die überlebensreiche Stramme in Erzbau genommen, und dieses ersteherwerte Ziel wäre nur durch strengen Drill zu erreichen. Ich wundere mich gar nicht, daß wir alle hier Ihnen zunächst als arge Bummelanten vorkommen, aber — verlassen Sie sich auf mein Wort — in vier Wochen werden Sie sehen, daß unsere Methode erfolgreich zum gleichen Schlussfolge führt. Nur mit dem Unterschied, daß unsere Kerls ihren vorge schriebenen Dienst mit einer gewissen Freudeigkeit tun.“

Der Oberleutnant von Bahlenberg richtete sich steif auf.

„Herr Hauptmann werden verzeihen, wenn ich mir gestatte, mein altes Regiment in Schuß zu nehmen. Ob unsere Leute Ihren Dienst freudig taten, habe ich niemals untersucht, aber der Dienst war stramm! Das kann ich Herrn Hauptmann versichern.“

Erfreulicher Abschluß der Winterhilfe

Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege teilt mit: Bei der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege liegen jetzt die Abschlußzahlen über die Liebesgaben vor, die von den großen Sammelbecken wie Landwirtschaft und Gruben von der Reichsbahn frachtfrei in die Verteilungsgebiete für die diesjährige Winterhilfe befördert worden sind. Es sind dies

von September 1932 bis Ende März 1933 insgesamt rund 5 Millionen Rentner gegen rund 2 Millionen Rentner im Vorjahr oder 25.000 Waggons, die einer Zuglänge von etwa 225 km. entsprechen.

Im einzelnen waren von diesen Liebesgaben 900 000 Rentner (533 640 Rentner im Vorjahr) Kartoffeln, 144 000 Rentner andere Lebensmittel wie Obst, Gemüse, (156 000) Rentner andere Lebensmittel wie Fleisch und Fett usw., 3.9 Brotdreiecke, Milchprodukte, Fleisch und Fett usw., 3.9 Millionen (1.2 Millionen) Rentner Kohlen, Breitsatz und Holz und über 4000 (über 2000) Rentner Kleidungsstücke. Die größere Spendengemenge der Lebensmittel auf den Kartoffeln im Vorjahr erklärt sich aus dem vergangenen reichen Oktobere. Besonders erfreulich ist, daß die Liebesgaben an Brennmaterial über das Dreifache und die Liebesgaben an Kleidung über das Doppelte der vorjährigen Winterhilfe erreicht haben. Denn gerade die Kleidung hat wohl in den allermeisten Familien aufgehört, noch entbehrlich zu sein. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß

450 000 Haushalte durchschnittlich mit je 2 Rentner Kartoffeln und 1,3 Millionen Familien mit je 3 Rentner Brennmaterialien durch die Winterhilfe versorgt werden konnten. Die Zahlen sind nur ein möglicher Ausdruck dessen, was überhaupt vom Opfergeist der Bevölkerung trocken steigender Not durch die örtlichen Sammlungen und die Spenden von Mensch zu Mensch an Winterhilfe in Deutschland im letzten Winter geleistet worden ist. Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, auch noch während des Aprils Liebesgaben an Lebensmitteln frachtfrei zu befördern. Ihre groÙe Spende durch die stadtfreie Beförderung erreichte bei der diesjährigen Winterhilfe die Summe von 1.86 Millionen RM gegen 693 000 RM im Vorjahr. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, die Verteilung der Liebesgaben durchzuführen.

Japan verläßt den Haag?

Auseinandersetzung aus dem Internationalen Gerichtshof erwogen.

London, 16. April.

Wie Reuter aus Tokio meldet, hat das Auswärtige Amt im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den japanisch-holländischen Schiedsgerichtsvertrag angekündigt, es sei möglich, daß Japan sich aus dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag zurückziehe.

Bei den Verhandlungen bestehet die Haupthandlung in dem Wunsche Hollands, daß ein Vorbehalt eingefügt werde, wonach Streitfragen dem Ständigen Internationalen Gerichtshof überwiesen werden sollen, während Japan wegen der Möglichkeit, daß es sich von dem Gerichtshof als Organ des Völkerbunds zurückziehe, die Einführung des holländischen Vorbehalts ablehne. Es werden angenommen, daß der japanisch-holländische Vertrag als Beispiel für die Schiedsverträge dienen solle, die Japan mit den wichtigsten Mächten abzuschließen hoffe, um der Isolation infolge seines Austritts aus dem Völkerbund zu entgehen.

Lausitzer Sokol-Verband aufgelöst

Generalversammlung beschließt Selbstauflösung.

Dresden, 16. April.

Der „Freiheitskampf“, das nationalsozialistische Organ für den Freistaat Sachsen, meldet aus Bautzen: „Die in Bautzen in wendischer Sprache erscheinende Zeitung „Sorbische Rönning“ ist auf Anordnung der Kreishauptmannschaft auf acht Tage verboten worden. Die Veranlassung dazu gab ein Artikel des Blattes, in dem das Deutschtum herabgewürdigt wurde.“

In einer außerordentlichen Generalversammlung beschloß der Sokol-Verband der Lausitzer Sorben seine Auflösung. Den im Verband zusammengeschlossenen Vereinen wird empfohlen, sich ebenfalls aufzulösen. Die Selbstauflösung

„Mein Vaterlehrer, wir reden aneinander vorbei und verstehen uns nicht. Und verzeihen Sie, wenn ich als der nur wenig Alte ist — die paar Jahre Afrika haben mir über eine ganze Portion von Bordenmännern hinweggeholzen — mich hier sozusagen als Schulmeister fehlere. Als Entschuldigung kann ich aber anführen, daß unser verehrter Kommandeur, der Herr Oberstleutnant Brinkmann, die gleichen Ansichten hegt. Ein prachtvoller Mann und Soldat, der die drei üblichen Jahre bei den Jägern nicht nur als Sprungbrett in die höheren Kommandostellen benötigt, sondern sich nach Kräften bemüht, etwas von seinem Geiste als ein wertvolles Vermächtnis hier lebendig zu erhalten, auch nach seinem Abgang. Der Herr Oberstleutnant ist also der Ansicht, daß wir in einer Zeit leben, die mehr erfordert als den altpreußischen Drill: ein Werben der Borseferten um die Herzen ihrer Untergebenen! ... Und er hat recht, denn was wir heute unter die Fahne tragen, sind zur guten Hälfte Sozialdemokraten. Die sogenannten bürgerlichen Parteien haben keine Zeit, sich um die zukünftigen Vaterlandsverteidiger zu kümmern! Also ich kriege im Spätherbst etwa fünfzig Jünglinge vorgestellt, aus denen ich Soldaten machen soll. Aus ihren Zeitungen und von ihren älteren Arbeitsgenossen haben sie alles möglich gelernt, nur keinen Respekt vor der Diktatur. Über die Dinge dieser jener Welt wissen sie besser Bescheid als der liebe Gott selber, den Dienst unter der Waffe aber sehen sie als einen Zwang an, der nur unter stetem Zähmthütchen zu ertragen wäre.“

Und mit einem Male steht zu ihrer grenzenlosen Bewunderung statt eines zähnefletschenden Ungetums ein gemütlischer kleiner Knopf von Hauptmann vor ihnen, sagt: „Na, meine Herren?“ Der steife Kragen drückt ein bisschen, was? Über das gibt sich, man gewöhnlich sich überraschend schnell daran! Überhaupt, meine Herren, Sie werden sehen, der Dienst ist lange nicht so schwül, als man Ihnen vorerzählt hat. Täglich zehn Stunden Möbel schmeißen oder Metall drehen ist viel langweiliger! So rede ich noch eine ganze Weile fort, schmiere den Jungen Schlafzähne um die Waden, und mit einem Male brüllt ich: „Stillgestanden!“, daß die Bäume auf unserem alten Exzerzierplatz wackeln. Die Jünglinge aber kriegen einen Mordsschrei, und ich komme zu den ernsteren Tönen. Vaterland, Pflicht zur Verteidigung des eigenen Herdes, wenn der Feind über die Grenze greift. In diesen Gefümmen möchte ich euch erzählen, meine lieben Jungen, so schließe ich, und wer

Jung des Verbandes wird mir die Erziehung der politischen Verhältnisse in Deutschland begründen.“

Gesetz über die Volkszählung

Berlin, 16. April

Das Gesetz über die Durchführung einer Volks-, Betriebs- und Betriebszählung 1933 ist jetzt herausgekommen. Es enthält im wesentlichen die bereits mitgeteilten Vorrichtungen für die Zählung. Im Paragraph 4 wird gelagert, daß die noch legenden Fragen sich nur auf den Personen- und Familiestand, den Geburtsort und die Religionszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, die Muttersprache, die Grundherrschaft, Wohnungen sowie auf die Berufs- und Betriebsverhältnisse beziehen dürfen.

Jedes Eintragen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. Über die Angaben im Umzugsheft muss zu wahren; sie dürfen nur zu statlichen Arbeitsbeamten benutzt werden. Mit Geldstrafen bis zu 150 Mark wird bedroht, wer wissenschaftlich wahrheitswidrig Angaben macht.

Wider den undeutschen Geist!

Aufruf der Deutschen Studentenschaft.

Berlin, 16. April

Die Deutsche Studentenschaft erklärt folgenden Aufruf: „Wider den undeutschen Geist“, der zum öffentlichen Ausschlag gebracht wurde:

1. Sprache und Schrifttum wurzeln im Volke. Der deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum reiner und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind.

2. Es läuft heute ein Widerspruch zwischen Schrifttum und deutschem Volkstum. Dieser Zustand ist eine Schande.

3. Reinheit von Sprache und Schrifttum liegt an der Dein Volk hat dir die Sprache zur treuen Bewahrung übergeben.

4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude, und der ihm hört ist.

5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch dann liegt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber un-deutsch ist, ist ein Verräter! Der Student, der unbedingt spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wie seiner Aufgabe untertreu.

6. Wir wollen die Lüge ausmerzen, wir wollen den Deutschen brandmarken, wir wollen für den Studenten nicht Sünden der Gedankenlosigkeit, sondern der Zucht und der politischen Erziehung.

7. Wir wollen den Juden als Fremdling achteln, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen. Wir fordern den Wahl von der Zensur: Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Überbetreibung zu kennzeichnen. Schärfstes Einheitsrecht gegen den Missbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung. Der deutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.

8. Wir fordern vom deutschen Studenten Willen und Fähigkeit zur selbständigen Erfahrung und Entscheidung.

9. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Reinerhaltung der deutschen Sprache.

10. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Überwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen liberalen Erfassungen im deutschen Geistesleben.

11. Wir fordern die Auslese von Studenten und Professoren nach der Sicherheit des Denkens, in deutschem Geiste.

12. Wir fordern die deutsche Hochschule als Halt des deutschen Volkstums und als Kampffläche aus der Kraft des deutschen Geistes.

Kleiner Weltspiegel

Wie „Echo de Paris“ aus Madrid meldet, ist ein deutscher Lehrer namens Adolf Baumann wegen politischer Agitation im Sinne der nationalen Erhebung vom spanischen Innenministerium ausgewiesen worden.

Auf Cuba ist ein neues Aufflackern der politischen Terrorbekämpfung zu verzeichnen. So wurden allein während der letzten 24 Stunden sieben Bomben geworfen. Zwei junge Leute, die im Verdacht standen, sich an den Anschlägen beteiligt zu haben, sind vor dem Versuch der Polizei, sie zu verhaften, erschossen worden.

mir willig folgt, soll mein Freund sein und ich der seinige. Zu jeder Zeit will ich für ihn zu sprechen sein, wenn er irgendwie Beschwerde hat, und hier meine Leutnants und Oberjäger sind ebenso gesonnen wie ich, sind meine treuen Helfer, daß bei allem strammen Dienst in der Kompanie niemandem Unrecht geschieht!“

Na, und nach dieser allgemeinen Standpauke am ersten Tag kommt die Detailbehandlung. Bei jeder passenden Gelegenheit greife ich mir ein paar von den Jünglingen nach, eindrücklich heraus, gehe mit ihnen auf und ab und fange sie mir ein. Durch einige Teilnahme an ihrem bisherigen Ergehen, ein paar Fragen nach Eltern, Geschwistern, Ausflügen in ihrem Beruf und so weiter ... jedesmal, wenn der neue neuen Freund gewonnen. Das ist vielleicht ein wenig zeitraubend, aber der Erfolg entschädigt. Wissen Sie z. B., was der neuen Jungen Stengel, den ich vorhin mit feldmarschäugigem Antritt beim nächsten Sonntagsappell bestrafte, in seinem Civilberuf ist? — Majordienstfresser in Hamburg und roh seiner Partei! Ich bin überzeugt, daß nach seiner Entlassung, wenn man in seiner Gegenwart aus Militär schimpft, wird er sagen: Haltest das Maul, das versteht ihr nicht! Ich hab' meine zwei Jahre bei den Nordjägern Jäger abgedient, und ich schaue auch, das war ein Vergnügen! Und dann kriegt er leuchtende Augen, fängt von seiner Dienstzeit zu schwärmen an, von seiner dritten Kompanie und seiner Körperschaft. Ich aber höre mir das an — im Geiste natürlich — und sage, ungeheuer selbstzufrieden: Kleiner Rabenhainer, das hast du wieder mal gut gemacht! Wieder mal einen Jungen in die Welt entlassen, der auf seine Dienstzeit nicht schimpft, sondern dem eine Quelle fröhlicher Erinnerungen ist! Das aber ist die Hauptmann Rabenhainer hatte sich warmgesprochen, etwas von seinen seiner impulsiven Art, die Dinge anzupacken, flog auf

„Doch dann Herr Hauptmann für diese Bierfeststunde“, sagte er lebhaft, als sonst und beinahe herzlich, „ich will mir aus ihr eine Lehre mitnehmen. Und wenn Herr Hauptmann voleistung die Güte hätten, jetzt mir auf ein paar Fragen Auskunft zu erteilen: Ich fühle mich noch so fremd in den hiesigen Verhältnissen.“

Gesetzgebung folgt.

Svängenberg, den 18. April 1933.

Taufendöschchen

Da blüht es nun wieder, das kleine unscheinbare, von Gräsern und Steinen übelnd begrüßte Taufendöschchen. Es ist ja schon eine ganze Weile vom Winterschlaf aufgewacht, aber man bemerkte es kaum. Nun aber brennt die Sonne etwas stärker, und schon öffnet es den weißen Strahlentzanz der Blütenblätter, um das Beet der gelben Staub-gefäße zu zeigen.

Ist es nicht verwunderlich, daß das Taufendöschchen, trotzdem wir es doch eigentlich nur als Blume der heiteren Tage kennen, schon so früh sich entfaltet und selbst dem Frost trotzt? Dabei ist es doch so zart und so empfindlich! Es ist in der Tat merkwürdig, aber die Wissenschaft hat sich nicht damit abgefunden und ist der Sache auf den Grund gegangen. Dabei wurde eine überraschende Entdeckung gemacht: Die Natur hat nämlich diese unheimliche Blümchen mit eigener Heizungsanlage versehen. Betrachtet man es nämlich genau, so entdeckt man auf der Unterseite der weißen Blütenblätter einen zarten bis dunkelroten Farbstoff, in dem sich das Aldehydzinnober befindet, ein bisher noch nicht ganz klar festgestellter chemischer Stoff, der eigene Wärme erzeugt. Bei kaltem Wetter, in der Nacht und bei Regen hält die Blume ihre Blüte vollkommen geschlossen. Es sind dann nur die rötlichen Unterseiten der Blütenblätter zu erkennen, die das Innere der Blüte wie mit einem warmen, möglichen Mantel einhüllen. Auf diese Weise kann das Taufendöschchen Kältegrade von weit unter zehn Grad ertragen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

Taufendöschchen, das ist nur einer der zahlreichen Namen, die die Blume erhalten hat, "Bellis perennis" lautet sein lateinischer Name, die Ewigblüte, weil sie den ganzen Sommer hindurch blüht. Wenn wir sagen Gänselümchen, Maßleibchen, Taufendöschchen, so meinen wir immer nur das kleine, weißgelbe Blümlein, das den Kindern im Frühling die erste Sammelfreude bietet und sie dazu verführt, die schönsten Kränze daraus zu winden und um braune und blonde Locken zu legen.

Und nun zum Schluß noch einen guten Rat aus der Mappe des Überglaubens: Wer die ersten drei Taufendöschchen, die ihm im Frühling begegnen, ist, bleibt das ganze Jahr über von Zahnschmerzen verschont. Ob das wahr ist, weiß ich nicht, aber das werde ich wohl behaupten können, daß das Taufendöschchen selbst an solcher "Verwirrung" meine Freude haben wird...

× Von der Stadtschule. (Das verflossne Schuljahr.) Nach der Bestandsaufnahme vom 1. Februar d. J. wurde die Schule von 272 Kindern besucht, 124 Knaben, 148 Mädchen. Die Gestaltung war folgendermaßen:

All. 1. 8. Schuljahr	5 Kn.	6 M.	zuf. 11
7.	" 14 Kn.	16 M.	zuf. 30
6.	" 7 Kn.	6 M.	zuf. 13
			zuf. 54 Kinder.
All. 2. 6.	" 5 Kn.	8 M.	zuf. 13
5.	" 16 Kn.	22 M.	zuf. 38
			zuf. 51 Kinder.
All. 3. 4. Schuljahr	14 Kn.	25 M.	zuf. 39
All. 4. 5. Schuljahr	20 Kn.	20 M.	zuf. 40
All. 5. 6. Schuljahr	24 Kn.	24 M.	zuf. 48
All. 6. 1. Schuljahr	19 Kn.	20 M.	zuf. 39

Drei Kinder waren katholischer, 10 israelitischer Konfession. Die 6 Klassen wurden von 4 planmäßig angestellten Lehrkräften und einer Hilfskraft besucht. Am 12. April 1932 trat die Hilfslehrerin Hildegard Thiel, am 1. Dezember Junglehrer Otto und am 17. Februar 1933 Junglehrer Lauterbach in den Lehrkörper ein. Im Laufe des Schuljahres traten von auswärts 11 Kinder ein, abgemeldet wurden 13 Kinder, so daß die Abgänge die Zugänge um 2 überstiegen. Der Gesundheitszustand der Kinder war bis auf die Grippezeit gut. Höhepunkte im Schulleben waren verschiedene Feiern und sonstige kulturelle Veranstaltungen und die verschiedenen Tageswanderungen. Von Feiern seien erwähnt die Goethfeier, der Bezirkssporttag, der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten, das

Reformationstag, der Volksaufzug, der 21. März, der Tag der nationalen Erneuerung und Erhebung, Eröffnung des neuen Reichstages in Potsdam. Bei sämtlichen Feiern wurden entsprechende Antrachten an die Kinder gehalten. Am 31. März wurden nach 8 jährigem Schulbesuch 13 Kinder aus der Schule entlassen. Durch die Zuweisung der beiden Junglehrer Otto und Lauterbach war die Errichtung einer lebensfähigen Schule für das neue Schuljahr in Aussicht genommen. Dieser Plan ist aber durch die Verlegung des Hilfslehrers Otto nach Eschwege und des Theodor nach Schmalenberg in Waldeck mit dem 1. April vorläufig nicht durchzuführen.

Die Gestaltung der Schule im neuen Schuljahr:

All. 1. 8. Schuljahr	16 Kn.	19 M.	zuf. 35
7.	" 9 Kn.	11 M.	zuf. 20
			zuf. 55
All. 2. 6.	15 Kn.	19 M.	zuf. 34
5.	" 11 Kn.	23 M.	zuf. 34
			zuf. 68
All. 3. 4.	" 18 Kn.	22 M.	zuf. 40
All. 4. 5.	" 27 Kn.	21 M.	zuf. 48
All. 5. 6.	" 16 Kn.	21 M.	zuf. 37
All. 6. 7.	" 27 Kn.	13 M.	zuf. 40

Im ganzen 288 Kinder und zwar 139 Knaben und 149 Mädchen, davon sind 2 kath., 8 isr., die übrigen evangelisch. Eine Klasse wird, wenn es der Stadtverwaltung nicht gelingt, noch eine Hilfskraft zu beschaffen, wieder ohne Klasselehrer sein.



Die Ortsgruppe Spangenberg der NSDAP veranstaltet anlässlich des

Geburtstags des Volksfanzlers Adolf Hitler

am Donnerstag, den 20. April abends 8 Uhr im „Grünen Baum“

eine schlichte Feier,

zu der alle Parteigenossen aus Spangenberg und Umgegend nebst ihren Angehörigen eingeladen werden.

R. S. D. A. P.
Ortsgruppe Spangenberg.

Wir erwarten von der gesamten Spangenberger Bevölkerung, daß sie ihre Anteilnahme an dem Geburtstag Adolfs Hitlers durch Flaggenschmuck bekundet.

verbreitet, daß Steuerzahlungen jetzt weniger dringlich geworden seien und daß es angehe, sie hinter andere Zahlungsverpflichtungen zurückzustellen. Diese Auffassung ist irrt. Einzelne Steuerpflichtige sind offenbar auch aus politischer Einstellung heraus bestrebt, mit Steuerzahlungen zurückzuhalten und sich ihrer steuerlichen Verpflichtungen möglichst zu entziehen. Einem derartigen Verhaltens muß schärfstens entgegengesetzt werden. Die Reichsregierung ist entschlossen, auch auf steuerlichem Gebiete Reformen durchzuführen und die Steuer wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht zu gestalten. Voraussetzung ist jedoch, daß alle Beteiligten nach Kräften ihren steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommen. Unerbittliche Strengkeit wird gegenüber Kapital- und Steuerflüchtigen geübt werden.

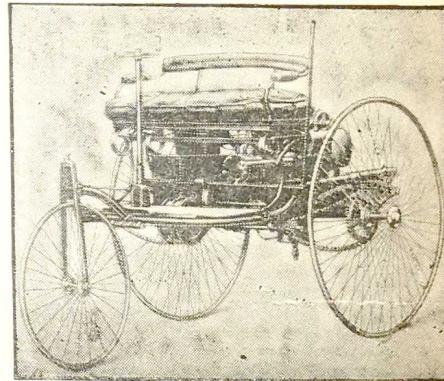
Eltersrat und Schulverwaltung. Der Kommissar des Reiches für das preußische Inneministerium hat an die nachgeordneten Behörden folgenden Erlass gerichtet: Um eine engere Verbindung zwischen Elternrat und Schulverwaltung herzustellen, werden die Gemeinden erachtet, so weit von den Vertreterkörperschaften Mitglieder für die Schulpflegekommissionen, -kommissionen, -vorstände und -ausschüsse gewählt werden, die nicht der Vertreterkörperschaft angehören, tunlichst Elternratsmitglieder der Schulen zu berücksichtigen. Eine vorherige Führungnahme mit den Elternräten wird empfohlen.

Witterei Neuigkeiten

Den Vater ermordet. In Parkentin bei Bad Doberan ermordete der 30jährige Sohn des Böfzigers Bobzin seinen Vater auf dem Felde, indem er ihn die Kehle durchschnitt. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht gefangen Rostock zugeführt. Man nimmt an, daß der Täter, gegen den bereits ein Entmündigungsverfahren anhängig war, bei Ausführung der Tat nicht voll zurechnungsfähig war.

Eisenbahnhunfall bei Essen. Im Bahnhof Stoppenberg bei Essen streifte eine Lokomotive einen vorbeifahrenden Güterzug, wobei zwei leere Güterwagen entgleisten. Ein Rangierführer wurde bei diesem Unfall schwer verletzt. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist sofort eingeleitet worden. Der Personenzugverkehr kommt auf einem Gleis aufrechterhalten werden. Die Strecke ist inzwischen frei gemacht worden.

Dampfer überfälltig. Der Dampfer „Gärtner“ aus Hadersholz (Aalen), der sich auf der Fahrt von Svendborg nach Flensburg befand, ist seit zwei Tagen überfällig. Man glaubt, daß das Schiff, ein alter Holzdampfer, der wegen eines Kesseleruptions eine Flensburger Werft aufsuchen sollte, einer Kesseleruption zum Opfer gefallen ist. An Bord des Schiffes sollen sich fünf Personen befinden haben.



Das erste Benz-Auto.

Am Sterbehaus des großen deutschen Autokonstrukteurs Carl Benz in Ladenburg wurde am Karfreitag eine Gedenktafel enthüllt. Am Ostermontag wurde in Mannheim das Benz-Denkmal eingeweiht. Unser Bild zeigt den ersten Benz-Kraftwagen.

Die Sporckischen Jäger

Roman von Robert Sporck

Copyright 1931 by Mondadori Pico Berlin W 30

(Fortsetzung.)

„Die hiesigen Verhältnisse? Aber mit Vergnügen! Und das ist eine sehr einfache Geschichte, läßt sich mit ein paar kurzen Worten erläutern: Alles dreht sich hier um das Bataillon, wie in einem sorgfältig geordneten Planetensystem etwa um die Sonne. Oder, um's Ihnen plattföhren zu demonstrieren: hier der Alsbacher meinetwegen, den ich in die Mitte der Tischplatte stelle, ist das Bataillon, und drum herum ziehe ich drei Kreise ... so! Und mit einem gutmütigen, halb entschuldigenden Lächeln fügte er hinzu: „Wenn Sie's noch nicht gewußt haben sollten, daß ich Zugbegleit bin, würden Sie's jetzt gemerkt haben, Herr von Bahlenberg, aber auch das hat seine guten Seiten. Von der Staubfahrt auf der Tischplatte hebt sich das eben gezeichnete Planetensystem recht deutlich ab!

Auso der innerste Kreis hier, zunächst der Licht- und wärmependende Zentralsonne des Bataillons, das sind die Familien, mit denen das Offizierskorps gesellschaftlich verkehrt. Die Landrats, des Amtsrichters, Bürgermeisters und Domänenpächter der Umgegend. Wie ich gleich bemerken möchte, lanter liebenswürdige Herrschaften, die sich dem Bataillon durch jahrelange Freundschaft eng verbunden fühlen. Wenn wir im Kasino eines unserer befestigten Festen feiern, ist's wie eine einzige Familie! ... Den zweiten Kreis hier nun, in etwas weiterem Abstande, bilden die guten Bürgerfamilien von Lengsbürg, ehemals Kaufleute mit 'nen offenen Ladengeschäft, Gewerbetreibende und Ackerbaubesitzer. Auch sie stehen in nahem Zusammenhang mit dem Bataillon, denn bei ihnen verkehrt der Corps der Oberjäger, und schon so mancher unerfreuliche Grünkörbke hat mit dem Forstverwaltungsschein ein nettes Lengsbürg-Mädchen mitgenommen, einen dielen Saal harter Taler darauf ... Na, und im letzten Kreise schließlich, dem größten, führen die ganz kleinen Leute, Handwerker, Töpfer und so weiter, aber auch sie stehen zum Bataillon in engster Füllung, denn fast jeder von Ihnen hat einen oder mehr

tere unserer Chasseure in Quartier! So, mein lieber Herr von Bahlenberg,“ schloß der Hauptmann Rabenhainer, „das wäre vorherhand alles. Zum Mittagessen aber nachher werde ich Ihnen einen Bettel mitbringen mit den Namen der Herrschaften vom engsten Kreise. Rädest Sonntag nehmen Sie sich dann den Krümperwagen und klappern die Besuche alle auf einmal ab! Für unsere Freunde aus dem Stande der Agrarier aber empfehle ich Ihnen einen Wagen mit Gummiliege. Ich Sie nicht bei jeder Visite Ihre ausgewachsene Budel Rolpson im Leibe haben, werden Sie nicht vom Hof heruntergelassen!“

Der Oberleutnant von Bahlenberg stand auf und griff nach seinem Tschako.

Verbindlichsten und herzlichsten Dank! Aber — Verzeihung, wenn ich mir noch die eine kurze Frage erlaube — haben Herr Hauptmann bei der Aufzählung der Familien, mit denen das Offizierskorps gesellschaftlich verkehrt, die des Herrn Forstmeisters Rüdiger auf Rohrstein nur aus Zufall fortgelassen oder war das Absicht?

Leider das bewegliche Gesicht des kleinen Hauptmanns flog ein Schatten.

Leider ja, Herr von Bahlenberg, das war Absicht. Aber haben Sie ein besonderes Interesse an dieser Frage?“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann! Und da ich glaube, daß bei Herrn Hauptmann diese Mitteilung gut aufgehoben sein wird: Ich habe Fräulein Rüdiger, die Tochter des Herrn Forstmeisters, bei meiner Herreise auf der Bahn kennengelernt, durch einen Zufall — ich durfte ihr bei einer Auseinandersetzung mit einem Schafshauer einen kleinen Dienst erweisen. Die gemeinsame Bahnfahrt nachher dauerte nur ein paar kurze Stunden, aber, ich muß gestehen, die junge Dame hat während dieser Zeit auf mich einen solchen Eindruck gemacht, daß ich den lebhaften Wunsch empfinde, sie näher kennenzulernen.“

Der Hauptmann blickte auf.

„Was sagen Sie da? Die kleine Edith Rüdiger ist wieder nach Hause gekommen?“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann, ich war vor einigen Tagen.“

„Das ist großartig!“ wiederholte er und drückte seinen Seucher in den Stuhl zurück.

„Aber nun sehen Sie si mal erst ordentlich wieder hin, so was ist nicht mit dem Hut in der Hand zu beschreiben ... Und noch 'ne Zigarette gefällig? ... Rökt? ... Na, warten Sie nur, Sie werden die besondern Vorzüge dieser Sorte schon noch schätzen lernen. Die Müden auf unserer Kasinoveranda kneifen schaudernd aus, wenn die Dordmann bloß die Schachtel bringt ... Und jetzt schließen Sie mal los, lieber Bahlenberg, und erzählen Sie mir recht viel von der jungen Dame, Fräulein Edith und ich waren mal ein paar die Freunde! Ist sie so hübsch geworden, wie sie als Baffstinken verprah?“

Der Oberleutnant von Bahlenberg setzte sich wieder, in sein Häubchen, aber ein bißchen nichts sagendes Gesicht trug ein Ausdruck, als täte es ihm leid, in einer plötzlichen Aufwallung des Augenblicks eine sonst peinlich gehütete Schranken ausgezogen zu haben.

„Ich besitze kein rechtes Talent für solche Schilderungen. Ich wiederhole, die junge Dame hat einen sehr netten Eindruck auf mich gemacht, in mir den Wunsch erweckt, sie näher kennenzulernen. Sollten Sie aber Verhältnisse ergeben, die eine nähere Verbindung inopportunit erscheinen lassen, so würde ich, wenn auch mit schwerem Herzen, auf eine Fortsetzung dieser flüchtigen Bekanntschaft verzichten müssen.“

„Och“, sagte der kleine Rabenhainer, bedeutend ernüchtert, und stieß sie eine neue Zigarette an, „dann müßten Sie verziehen!“ Und mit leichter Ironie fügte er hinzu: „Sehr vernünftig, denn ein Offizier hat bei der Auswahl seiner zukünftigen Gattin Rücksichten zu nehmen, und besser ist es schon auf alle Fälle, man geht vorsichtig zu Werke, statt sich unbesehnen in eine Leidenschaft zu stürzen, deren Abdämpfung nachher allerhand unbehagliche Empfindungen mit sich bringt! ... Und nach einer unbehaglichen Pause, während der sein Seucher angelegentlich die dicke Staubschicht mit den drei Kreisen auf der Tischplatte betrachtete, fuhr er fort: „Aber, ich glaube, solche Erwägungen in diesem Falle sind überflüssig. Und ich möchte Ihnen garantieren: Wenn Sie jetzt vor unserm Kommandeur ständen und sagten: Herr Oberleutnant, ich bitte gehorsamst um die Erlaubnis, meine Verlobung mit Fräulein Edith Rüdiger öffentlich zu dürfen ... ich bin überzeugt, Herr von Bahlenberg, er schließt Sie in die Arme und gibt Ihnen 'nen Freudenluß auf die Backe!“ (Fortsetzung folgt)

Kläring in Thüringen

Vereinbarung zwischen Innenministerium und Stahlhelm.
Weimar, 16. April.

Amtlich wird mitgeteilt: Das thüringische Innenministerium hatte den Verkehr mit der Führung des Gau Saale-Thüringen im Stahlhelm in Rudolstadt abgebrochen, weil der Gauführer Rechtsanwalt Schönheit dem Ministerium gegenüber eine Sprache gebraucht hatte, die von dem Ministerium beanstandet wurde. Rechtsanwalt Schönheit hat jetzt dem thüringischen Ministerium des Innern gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er bedauere, die der Landesregierung gegenüber gehobenen Formen überstritten zu haben und daß er sie künftig bei jeder Gelegenheit wahren werde. Daraufhin hat das Ministerium die Verfügung über den Abbruch des Verkehrs mit der Gauführung aufgehoben.

Bei einer Aussprache, die im Ministerium mit den Führern des thüringischen Gaus des Stahlhelms stattfand, wurde Übereinstimmung darüber erzielt, daß der Stahlhelm nur national gesinnte Männer aufnehmen dürfe. Die Führer erklärten, die Aufnahme ehemaliger Angehöriger der KPD oder der SPD einschließlich ihrer Hilfs- oder Nebenorganisationen von einer Probezeit von mindestens sechs Monaten abhängig zu machen. Auf Grund dieser Erklärungen hat das thüringische Ministerium des Innern seine Anordnung vom 28. März über den Erwerb der Mitgliedschaft im Stahlhelm wieder aufgehoben.

Geschichte der Heimat

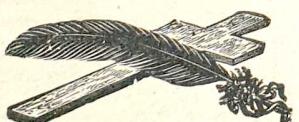
In unserem deutschen Boden ruhen noch zahllose Kulturreste aus urralten Zeiten. Bei Erdarbeiten und Ausgrabungen, bei Abbau von Kies und Sand, bei der Ackerbearbeitung oder Moortorf können sie zutage treten. Steinplatten oder schwärze Branderde können angetroffen werden, Gegenstände aus Stein, Holz, Horn oder Bernstein und Glas, aus Bronze, Eisen und anderen Metallen, Tongefäße oder Scherben von solchen, Knochen, auch Gewehre, Werkzeuge oder Arbeitsgeräte, Waffen, Gewandteile und Schmuckstücke, auch Münzen sind hierin enthalten und besonders häufig auch Urnen mit menschlichen Knochenresten und Beigaben.

Alle diese Stücke haben keinen oder nur geringen handels- und Materialwert, sehr groß ist dagegen ihr wissenschaftlicher Wert. Man erwartet aus diesen Bodenfunden die Urgeschichte unserer Heimat, die sich weit vor dem Beginn schriftlicher Aufzeichnungen zurückverfolgen läßt.

Immer noch kommt es vor, daß die Bedeutung dieser Altertumsfunde nicht richtig erkannt wird, daß man sie aus Ehrlichkeit wieder wegwirft oder daß man die Fundstellen durch Raubbau zerstört. Sie gehen in beiden Fällen für die wissenschaftliche Heimatkunde verloren. Daher hat das preußische Ausgrabungsgesetz vom 26. 3. 1914 alle diese Gegenstände und ihre Fundstellen, zu denen auch die vorgeschichtlichen Burgwälle und Hügelgräber gehören, unter Denkmalschutz gestellt. Planmäßige Ausgrabungen sind nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zulässig. Alle Gelegenheitsfunde sind binnen 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzugezeigen. Den Findern und Grundstückseigentümern entstehen keinerlei Kosten. Was einmal zutage getreten ist, darf man nicht reinigen wollen. Alles Kratzen und Schaben, Biegen und Drücken kann die Sachen beschädigen. Die Funde sind im feuchten Raum aufzuhbewahren, um sie vor Zersetzung zu schützen. Der Staat oder die Selbstverwaltungsbünde haben die Befugnis, die Ablieferung gegen Entschädigung zu verlangen. In den meisten Fällen werden die Funde den Museen geschenkt; dadurch machen sich Finder und Grundstückseigentümer um die Förderung der Altertumswissenschaft verdient.

Das rollende Standesamt

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten erfährt man jedoch von einer Neueröffnung, die bei einem Teil des Publikums sicher größte Begeisterung, bei dem anderen hingegen entschiedenes Misstrauen hervorrufen dürfte.



Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 4 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Marienkrankenhaus zu Kassel, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Elisabeth Tersteegen

geb. Bäumker

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Peter Tersteegen Polizeikomm. i. R.
Aenne Faßbender geb. Tersteegen
Peter Tersteegen

Spangenberg, den 18. April 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. April nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

auf ihren jungen Siedlern einen zwangsläufigen, in dem sich ein Beamter der Zivilverwaltung befindet, der besagt ist, als Standesbeamter. Hochzeitlichkeiten durchzuführen. Man hatte nämlich die Beobachtung gemacht, daß sich zwischen dem männlichen und weiblichen Reisepublikum, das einander während einer Eisenbahnfahrt zufällig kennengelernt, oft zarte Händen spinnen. Diese Liebe auf dem ersten Blick führt sogar meistens dazu, daß sich die Leute in der Endstation zu einer Verlobung entschließen. Um nun den Wünschen ihrer Fahrgäste noch mehr entgegenzukommen, beschloß man, ihnen die Möglichkeit zu bieten, im fahrenden Zug selbst den Bund für das Leben durch die Trauung vollziehen lassen zu können.

Bisherig hat man versuchsweise diesen Standesamtszug auf der weitesten Strecke zwischen New York und San Francisco eingeführt. Dieser ominöse Wagen scheint aber bereits sofort nach seiner Inbetriebnahme eine außerordentliche Anziehungskraft auf die Reisenden auszuüben. Die gründliche amerikanische Statistik klärt uns dahin auf, daß in den ersten vierzehn Tagen seit diesem Verlehr 78 Hochzeitlichkeiten im rollenden Zuge vorgenommen wurden.

Bermischtes

Das längste Testament. Aus einer kleinen Stadt in Belgien wird ein Fall erzählt, der in der Geschichte der Testamentsvollstredung ein Novum darstellt. Ein angehender Kaufmann, der zeit seines Lebens ein Eigenbrötler war, mißtrauisch und übelnaiv bis zum Tode geblieben ist, hatte einen Neffen, den er, soweit es eben seine Gefühle zuließen, ins Herz geschlossen hatte. Als er fühlte, daß er nicht mehr lange am Leben bleiben könnten, rief er die bekanntesten Anwälte der Stadt und aus der Umgebung zu sich und erklärte den Herren, daß er seinen Neffen zum alleinigen Erben einsetze. Weshalb er sie alle zu sich bitte, habe einen besonderen Zweck: er wolle Testament machen, dieses Testament, so wünschte er ausdrücklich, sollte aber nur aus einem Wort bestehen: Die Anwälte berieten, erklärten aber einstimmig, daß dies ganz unmöglich sei. Der Kaufmann war darüber wütend und schrie nur immer: „Ich werde den gelehrten Herren beweisen, daß ich dieses einfache Kunstsstückchen zu Wege bringe!“ Er ließ sofort den Neffen zu sich rufen und übergab ihm einen Koffer, der neben seinem Bett stand. In dem Koffer war sein Vermögen, seine Auszeichnungen, seine Liegenschaften, kurz alles, was er sein eigen nannte, enthalten. In Anwesenheit aller Anwälte, die er zu sich berufen, übergab er nun mit dem einzigen Worte „Dein“ seinem Neffen diesen Koffer. Die Herren bestätigten, daß diese Übergabe rechtsgültig sei, da sie ja vor genügend Zeugen stattgefunden habe. Beruhigt legte sich nun der alte Sonderling zum Spreen hin und freute sich mächtig, daß er noch wenige Stunden vor seinem Tode instande war, so viele gelehrte Herren auf einmal in Verlegenheit zu bringen.

Nitotinfreie Tabakspflanze. Eine alte Raucher stark interessierende Nachricht kommt aus Forchheim in Bayern. Dort befindet sich die Reichsanstalt für Tabakforschung, der es jetzt nach jahrelangen mühseligen Versuchen gelungen ist, einen Tabak zu züchten, dem das Nitotin ganzlich fehlt. Zwar gibt es auch heute schon nitotinfreien Tabak; jedoch scheitern die Versuche, sich an diesen zu gewöhnen, meistens, weil das Nitotin künftig nur schwer zu entfernen ist oder nur mit Mitteln, die den Tabakgenuss stark beeinträchtigen.

50 Jahre Niederwald-Denkmal

R.D.R. Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald bei Rüdesheim am Rhein besteht im Herbst 1933 50 Jahre. Es wurde am 28. September 1883 als Symbol der brüderlichen Verbundenheit der deutschen Stämme in Gegenwart Kaiser Wilhelm I., fast aller deutschen Bundesfürsten und nahezu sämtlicher Heerführer der Einigungskriege feierlich eingeweiht. Der Entwurf stammt von dem Dresdener Bildhauer Schilling. Die Weinstadt Rüdesheim, von der aus eine Zahnradbahn zum Niederwald-Denkmal hinaufführt, veranstaltet aus Anlaß des Jubiläums u. a. ein Weinblütenfest im Mai und Juni, eine Weinwoche vom 9. bis 17. September und die eigentliche 50-Jahrfeier des Nationaldenkmals am 24., 25. und 28. September. Am Schlusstag, der Feier (28. September) findet am Denkmal selbst eine Festakt statt, und die umstehenden Höhen werden beleuchtet.

Nächste Woche kommt mein Klavierstimmer

nach Spangenberg und Umgebung. Piano RM. 6.—, Flügel RM. 7.—. Anmeldungen

W. Beckmann

gegr. 1806 Kassel
Friedrichsplatz 12

Bei einer solchen Gablonz sind insgesamt 20 jugendliche deutsche Nationalsozialisten in das Kreisgericht in Reichenberg eingeliefert worden. Es wurde gegen sie die Anzeige wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutz der Republik erstattet. Ferner ist in Falkenau der Bezirksteiler der deutschen NSDAP, Julius Wirth nach einer Hausdurchsuchung in der Parteianlage verhaftet und dem Kreisgericht übergeleitet worden.

Wieder obligatorischer Religionsunterricht in Österreich. Der österreichische Bundesminister für Unterricht hat den Erlass vom 10. April 1919 mit sofortiger Wirkung auf alle den Unterrichtsamt unterstehenden mittleren Lehramtsstellen bei Zwang zur Teilnahme an den religiösen Lehramtsunterlagen wird und daß ebenso an den Volks- und Bürgergerichten der Zwang in der angekündigten Richtung zu entgehen habe, insofern nicht landesgesetzliche Vorschriften entgegenstehen.

Ministerpräsident Göring auf Sizilien.

Ministerpräsident Göring ist mit dem Prinzen Philipp von Hessen und den Staatssekretären Milch und Römer im Wasserflugzeug in Syrakus eingetroffen, wo sie vom Präsidenten und Vertretern der Behörden empfangen wurden. Bald darauf fuhr Ministerpräsident Göring mit seiner Begleitung im Auto nach Taormina weiter.

Der „Gefangene des Tower“ verurteilt.

Der des Hochverrates angeklagte Leutnant im Seaforth Highlanders-Regiment, Norman Baillie-Stewart, der „Gefangene des Tower“, ist durch Urteil des Kriegsgerichts aus dem Heere ausgestoßen und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.



Maschinengewehrfeuer auf Papierflugzeuge. Unser Bild zeigt Zielschüsse der Reichswehr auf eine Ultrappe. An Stelle von Flugabwehrgeschützen benutzt man Maschinengewehre und statt großer Militärflugzeuge kleine Papierflieger. Diese Miniaturluftzeuge kreisen um ein turmhohes Gerüst, in dessen halber Höhe sich eine Plattform befindet, von der aus das an einem Draht hängende Flugzeug in Bewegung gesetzt wird.

Praktische Werkzeuge

zu billigen Preisen bei

Karl Bender.

Beachten Sie bitte den Schaukasten an meinem Geschäft.

Beschleunigte und bessere Gartenarbeit

durch

Wolf-



Geräte



Wolf-Zeichen

Sieben bis achtmal schneller arbeiten Sie mit den neuen

Wolf-Geräten

Unkraut kommt überhaupt nicht auf. Lassen Sie sich diese praktischen Geräte in meinem Geschäft vorführen.

Georg Klein, Eisenwarenhandlung,